

Archiv für Reformationsgeschichte. 36. Jahrgang, 3. Heft, Leipzig 1939.

In einem kurzen Aufsatz von Günther Franz wird die Frage der Verfasserschaft der „Zwölf Artikel“ der deutschen Bauernschaft 1525 nochmals erörtert. Zwei Auffassungen stehen sich gegenüber. Nach der einen sollen sie schwarzwäldischen Ursprungs sein und Dr. Balthasar Hubmaier zum Verfasser haben. Nach der anderen haben sie einen oberschwäbischen Ursprung und Sebastian Lotzer und Dr. Christoff Schappeler zum Verfasser. Letztere Auffassung vertritt Günther Franz und begründet sie eingehend in sorgfältiger philologischer und historischer Beweisführung. Es ist damit endgültig die Behauptung Alfred Sterns, die auch u. a. Wilhelm Mau in seiner gediegenen Schrift: Balthasar Hubmaier 1912 vertritt, daß Hubmaier der Verfasser ist, widerlegt und die Vermutung von Gustav Bossert im Mennonitischen Lexikon II, 695 über Lotzers Anteil bestätigt.

In den Literaturberichten dieser Schrift erwähnt Roland S. Bainton die „Mennonite Quarterly Review“ Jahrgang 12 und bespricht kurz die Aufsätze von John Horsch in Heft 1, Harold S. Benders in Heft 1 und 2 über Conrad Grebel und John C. Wengers in Heft 3 und 4 über Pilgram Marbeck in anerkennender Weise.

Prof. Fritz Blanke, Zürich, gibt in einem Aufsatz „Zur Geschichte des Mennonitentums“ eine ausführliche Besprechung der Schrift von John C. Wenger, „History of the Mennonites of the Franconia Conference. 1937.“ Mag manches in dem Buch als Landschafts- oder Heimatkirchengeschichte dem Fernstehenden übertrieben ausführlich geschildert erscheinen, so „wirft es doch auch für die allgemeine Kirchengeschichte einen Ertrag ab. Wir bekommen einmal einen lebendigen Beitrag zum Kampf um die christliche Gewissensfreiheit. Die Hoffnung der ausgewanderten Pfälzer, in Nordamerika ungestört ihrer Überzeugung (wozu Verweigerung des Eides und des Militärdienstes gehörte) leben zu können, erfüllte sich nicht.“ . . . „Wir bekommen zweitens Beiträge zur Geschichte des christlichen Kultus.“ . . . „Allgemein wertvoll sind auch die Beiträge zur Hymnologie und zur evangelischen Erziehungskunde.“ Für die Familienforschung bringt das Buch reichhaltiges Material. „Wenger hat“, damit schließt die Besprechung, „einen großen Stoff fleißig gesammelt und kritisch verarbeitet. Wenn auch die Verarbeitung an manchen Punkten noch mehr hätte in die Tiefe dringen können, so ist seine Arbeit als Ganzes doch ein Zeugnis gediegener Wissenschaftlichkeit und eine wertvolle Frucht des Arbeitseifers, von dem die um die Zeitschrift

„The Mennonite Quarterley Review“ sich sammelnden jüngeren mennonitischen Historiker befeelt sind.“

Bemerkenswert ist auch die Anmerkung: „Gründer und Herausgeber dieser historischen Review ist der Kirchenhistoriker am Goshen College U. S. A Dr. H. S. Bender. Von ihm sind in seiner Zeitschrift in den letzten Jahrgängen grundlegende Aufsätze über den schweizerischen Täuferführer Konrad Grebel erschienen, von denen zu wünschen ist, daß sie in Buchform und womöglich auch in deutscher Übersetzung herauskommen.“ **Chr. N.**

Geschichte der holländischen Taufgesinnten im 17. Jahrhundert. Prof. Dr. W. J. Kühler in Amsterdam hat seiner 1932 erschienenen Geschichte der holländischen Taufgesinnten im 16. Jahrhundert die erste Hälfte eines 2. Bandes unter dem Titel „Geschiedenis van de Doopsgezinden in Nederland“ (217 Seiten) folgen lassen. Er behandelt darin die Entwicklung der Taufgesinntengemeinden in der Zeit von 1600—1735 nach zum Teil noch nicht bearbeiteten Quellen.

Zeitschriften-Literatur.

Unser Verzeichnis der Zeitschriftenaufsätze der letzten Jahre erfährt durch eine Reihe nachträglich ermittelter Abhandlungen eine weitere Ergänzung. Es handelt sich dabei vielfach um Arbeiten, die in nichtmennonitischen Blättern erschienen sind und beachtenswerte Beiträge zur Geschichte der Mennoniten bringen.

1937

Wilhelm Wiswedel, Gabriel Mcherham und die nach ihm benannte Bewegung II, im „Archiv für Reformationsgeschichte“, 1937, 34. Jahrg., S. 235-262.

Wilhelm Wiswedel veröffentlichte auf Grund archivalischer Forschungen als Fortsetzung seiner zwei Bände „Bilder und Führergestalten aus dem Täuferium“ in der Zeitschrift „Der Sendbote“, Organ der deutschen Baptisten in Amerika, in den Jahren 1937 und 1938 folgende Abhandlungen aus der Geschichte der Täufer im 16. Jahrhundert: Kurze Charakteristik esklicher Herrscher Österreichs hinsichtlich ihrer Stellung zum Täuferium (Ferdinand I., Maximilian II., Rudolf II., Ferdinand II., Maria Theresia, Josef II.), in Nr. 19 vom 12. Mai 1937; Onophrius Griesinger, ein mutiger Streiter seines göttlichen Herrn, in Nr. 25 vom 23. und 30. Juni 1937; Leonhard Lochmaier, ein „rechter Priester Gottes“, in Nr. 28 vom 14. Juli 1937; Nikolaus Geversbühler, „ein christlicher Held“, in Nr. 34 vom 25. August 1937; Georg Fassers und Leonhard Lanzenskiel, in Nr. 39 vom 29. September 1937; Hans Kräls Leidensgeschichte, in Nr. 44 vom 17. Nov. 1937; „Sie scheinen von außen oft arm und geringe. . .“ (Die täuferischen Märtyrer Ludwig Fetz, Hans Beck, Lamprecht Gruber, Bastel Glaser, Kunz Fichter, Georg Wenger, Christina Häring, Anna Malerin und Ursula Ochsenfreiberin, Hans Platter oder Passauer, Thomas Hermann, Andreas Pürchner, Peter Wopf), in Nr. 50/51 vom 15. und 22. Dez. 1937; Antoni Erdforter und die Täuferbewegung in Kärnten, in Nr. 6 vom 9. Febr. 1938; Die Verantwortung der Brüder Markus und